

LWL-Industriemuseum | Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur



Zeche Zollern | Dortmund

Über Unterwelten Zeichen und Zauber des anderen Raums

Das neue Ausstellungsprojekt des LWL-Industriemuseums

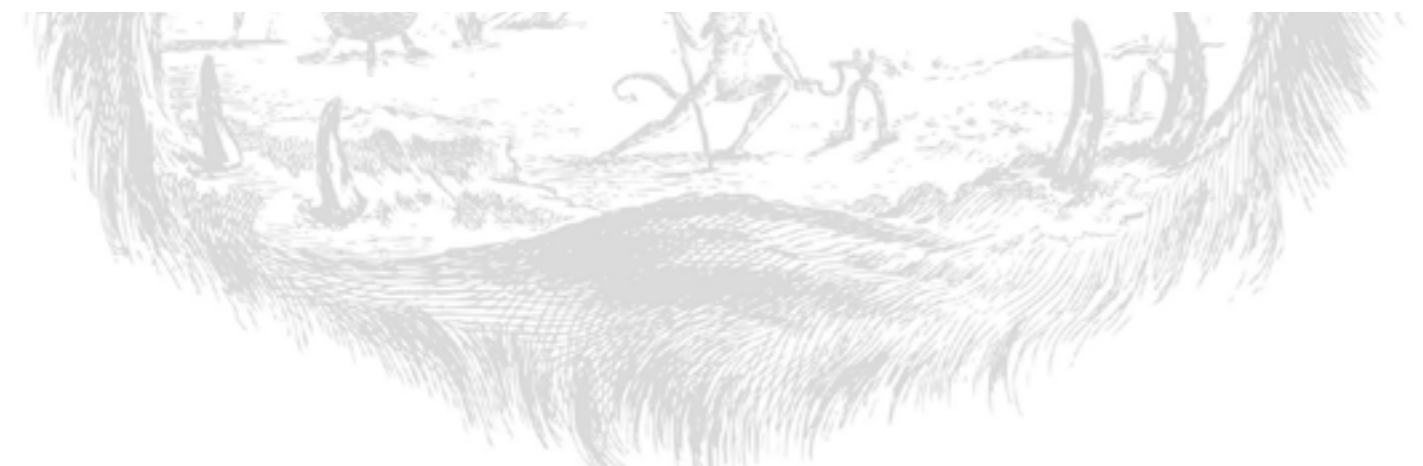
29. März bis 2. November 2014

www.underwelten.lwl.org





UNTERWELTEN ИЛИ В МЕРИ



	1. Über Unterwelten Zeit für neue Perspektiven	2
	2. Der Ausstellungsort	6
	3. Über Unterwelten Die Ausstellung	8
	4. Ziele und Zielgruppen	26
	5. Über Unterwelten Veranstaltungen auf einen Blick	28
	6. Kommunikation	30
	7. Kooperationen Wir haben Partner – Wir suchen Partner	32
	8. Verbundprojekt Die Unterwelten-Satelliten an den Standorten des LWL-Industriemuseums	34
	9. Impressum Kontakte	36



Über Unterwelten Zeit für neue Perspektiven

Unterwelten sind seit jeher für die Menschen von besonderer Bedeutung. Über Religionen und Mythen haben sich Bilder von einer Welt jenseits des Sichtbaren in unseren Köpfen eingeprägt. Weitgehend im Verborgenen liegt auch die reale Unterwelt mit Tunneln, U-Bahnen und Stollen. Gerade im Ruhrgebiet breitet sich eine ganz eigene, riesige Landschaft unter unsern Füßen aus. Nicht-irdische und wirkliche Unterwelten haben eins gemeinsam: Sie sind gleichermaßen bedrohliche wie faszinierende Räume im Verborgenen. In der Ausstellung „Über Unterwelten“ holt das LWL-Industriemuseum diese Räume erstmals ans Licht.

Foto: LWL-Industriemuseum, J. Appelhans



Vom 29. März bis 2. November 2014 lädt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) in der Zentrale seines Industriemuseums Zeche Zollern in Dortmund zu einer Reise durch Zeit und Raum ein. Im ehemaligen Werkstattgebäude des Bergwerks entfalten sich auf zwei Ausstellungsebenen Mythos (oben) und Realität (unten) der Unterwelten. Spannende Inszenierungen und eindrucksvolle Exponate sprechen Gefühl und Verstand der Besucher an.

Die Reise beginnt bei den Ursprüngen der Unterwelten-Mythen und Legenden, Philosophien und Religionen, die unser Leben bis heute prägen. Was erwartet den Menschen nach dem Tod? Wo ist der Eingang zur Unterwelt? Kostbare frühgeschichtliche und antike Exponate zeigen, wie die Hölle auf die Erde kam. Seltene jüdische und islamische Handschriften, Illustrationen aus Orient und Okzident führen an die Wiege unserer Kulturgeschichte. Große Kunst ist zu sehen: Michelangelos „Jüngstes Gericht“ auf einem seltenen Kupferstich aus dem 16. Jahrhundert und Auguste Rodins „Höllentor“, dessen erster Entwurf nach Dortmund kommt.

Aufklärung und Wissenschaft konnten die Faszinationskraft der mythischen Unterwelten nicht brechen, gaben ihnen aber eine völlig neue, ungeahnte Dimension. Die Ausstellung stellt Männer wie Georg Agricola und Athanasius Kircher vor, die den unterirdischen Kosmos zum Forschungsobjekt machten und mit der Vermessung der Unterwelt die Geister und Zwerge aus dem Bergwerk verdrängten, nicht aber aus der Fantasiewelt der Bergleute.

„Das Jüngste Gericht“ (Ausschnitt), Kupferstich nach Michelangelo von J. Wierix, um 1575
Foto: Antwerpen, Museum Plantin-Moretus/Prentenkabinet - UNESCO World Heritage





"Das Jüngste Gericht", nach Pieter Bruegel d.Ä., Kupferstich, 1558
Foto: Kunstsammlungen der Veste Coburg

Das Thema Bergbau markiert den Übergang zur unteren Ausstellungsebene. Dort holt die Ausstellung die komplexe Welt unter unseren Füßen mit ihren Ver- und Entsorgungsstrukturen sowie unterirdischen Verkehrs- und Transportsystemen ans Licht. Sie zeigt imposante Relikte der Bergbautechnik wie die Vortriebsmaschine, die berühmte „Dahlbuschbombe“, mit der 1963 nach einem Grubenunglück in Lengede 50 eingeschlossene Bergleute befreit wurden, den Kanalroboter, der für den reibungslosen Fluss unter Tage sorgt, ebenso wie das Kunstwerk „Initiation Gauloise 1958 – 1974“, das Joseph Beuys der Pariser U-Bahn gewidmet hat. Aktuelle künstlerische Interventionen beziehen die Besucher mit in das Ausstellungsgeschehen ein, stellen Beziehungen zwischen dem Oben und dem Unten her und führen vor Augen, was das heißt: unterirdisch sehen, unterirdisch denken.

Als attraktive Publikumsausstellung spricht „Über Unterwelten“ alle Menschen an, die Lust verspüren, ihre Welt aus neuer Perspektive, von unten zu betrachten, die Spaß am Staunen haben. Bereits im Vorfeld der Schau sind Interessierte eingeladen, sich aktiv am Projekt zu beteiligen. Geplant sind ein Fotowettbewerb sowie ein Unterwelten-Forum für Unterneh-

men, Vereine, Dienstleister und Initiativen. Für Schulklassen werden gezielte museumspädagogische Programme und Unterrichtsmaterialien entwickelt, die vor allem an die Vermittlung von Urteils- und Wissenskompetenz anknüpfen. Eine „Unterwelten-Akademie“ bietet Kindern und Jugendlichen unter Anleitung von Experten die Chance zum forschenden und entdeckenden Lernen und einem interdisziplinären Austausch miteinander.

Ein Highlight der begleitenden Veranstaltungsreihe werden die Vorführungen mit einem „Eidophusikon“ sein. Dieses Guckkasten-Theater nach einem Vorbild aus dem 18. Jahrhundert gilt als Vorläufer des heutigen Kinos und bringt die Bilder zum Laufen. Eigens für die Ausstellung hat der englische Künstler Robert Poulter das schaurig-schöne Laut- und Lichtspiel: „Als die Hölle auf die Erde kam“ geschrieben.

Zum Gesamtprojekt gehören außerdem Begleitausstellungen zum Thema „Unterwelten“ an den sieben weiteren Standorten des LWL-Industriemuseums sowie eine Fachtagung in Zusammenarbeit mit dem Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt der Stadt Dortmund.



„Kellertreppe“, Zeichnung von Niklas Hughes, 2011
© LWL-Industriemuseum, Niklas Hughes

2

Der Ausstellungsort

Die Zeche Zollern in Dortmund

Mit seinen acht Standorten in Westfalen-Lippe ist das LWL-Industriemuseum das größte Industriemuseum in Deutschland. Über 400.000 Besucher jährlich kommen in das Westfälische Landesmuseum für Industriekultur. Die Zeche Zollern ist die Zentrale dieses Verbundmuseums.

Die Zeche Zollern 2/4 entstand zwischen 1898 und 1904 als Prestigeobjekt der Gelsenkirchener Bergwerks AG.

Im Ziel, eine „Musterzeche“ aufzubauen, spiegeln sich ein starker Repräsentationswille, technische Innovation und ein sozialer Anspruch. Das endgültige Aus für den Förderbetrieb kam bereits vor der großen Kohlekrise der 1960er Jahre.



Der Ausstellungs-Standort auf dem LWL-Industriemuseum Zeche Zollern
Fotos: LWL-Industriemuseum, M. Holtappels/A. Hudemann



800 qm²

AUSSTELLUNGSFLÄCHE

Im letzten Moment bewahrte der Landeskonservator beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) die Zeche vor dem vollständigen Verschwinden: Als erster Industriebau Deutschlands, begleitet von der aufsehenerregenden Dokumentation der Fotografen Bernd und Hilla Becher, erlangte Zollern Denkmalstatus. 1981 integrierte der LWL die Zeche als Zentrale in sein Landesmuseum für Industriekultur. Das Ausstellungsgebäude, die „Alte Werkstatt“ des Bergwerks, bietet einen atmosphärisch dichten Raum.

Die Ausstellungsfläche von 800 Quadratmetern erstreckt sich über zwei Ebenen und bietet der Ausstellung „Über Unterwelten“ im wörtlichen Sinn von oben und unten mehr als nur eine Perspektive.

ÜBER 400.000 BESUCHER JÄHRLICH

Die Ausstellung

„Oben“ und „unten“ sind menschliche Grundorientierungen. Sie prägen unser Denken und Fühlen. „Über Unterwelten“ nutzt dieses Oben und Unten mit einer Ausstellung auf zwei Ebenen. Sie beginnt im Obergeschoss des Ausstellungsgebäudes mit einer Reise durch die große Kulturgeschichte der Unterwelten. Im Erdgeschoss macht sie die unsichtbare Welt unter unseren Füßen sichtbar: die Stadt unter der Stadt.

I. DAS OBEN

In fünf großen Etappen führt die Ausstellung auf der oberen Ebene die Museumsgäste durch die Kulturgeschichte der Unterwelten: vom Höllentor und anderen Übergängen zur Unterwelt über die Modelle des Jenseits in den verschiedenen Epochen und Religionen bis hin zur Erkundung des Unterirdischen in Aufklärung, Neuzeit und Gegenwart.

Das Geheimnis des Übergangs

Am Ausgang des Mittelalters hat der Dichter Dante den Übergang in das Jenseits als das Durchschreiten eines Tors beschrieben. Eins der berühmtesten Kunstwerke, das diese Schwellen-Erfahrung darstellt, ist das „Höllentor“ von Auguste Rodin. Die Ausstellung zeigt seinen ersten Entwurf dafür und weitere Beispiele aus Kunst und Kulturgeschichte, dem Zauber des anderen Raums näher zu kommen.



Kopf der antiken Unterwelts-Göttin Persephone
Foto: Sammlung Köhler-Osbahr, Kultur- und Stadthistorisches Museum, Duisburg



Auguste Rodin: Das Höllentor, 1880/1917
Foto: Kunsthaus Zürich, 2012



Idol (Herkunft: Mesopotamien)
Foto: Sammlung Köhler-Osbahr, Kultur- und Stadthistorisches Museum, Duisburg



Der ägyptische Gott der Unterwelt Osiris,
Diakonie-Museum, Düsseldorf
Foto: LWL-Industriemuseum, M. Holtappels

Modelle für das Jenseits

Welche Geschichte erzählen uns Idole wie die „Venus von Willendorf“? Sind diese menschenähnlichen Figuren aus der Urgeschichte der Menschheit Symbole für Natur und Fruchtbarkeit, sind sie ein Bild für „Mutter Erde“? Die Raum-Zeit-Reise führt von den Monumenten aus der Vorzeit zu den Dokumenten aus der ägyptischen und der griechisch-antiken Unterwelts-Kultur. Besonders kostbare Ausstellungsstücke dazu sind eine Osiris-Statue und mehrere Prunkvasen aus vorchristlicher Zeit mit Unterwelt-Motiven aus der griechischen Mythologie. Und ganz nebenbei ist zu entdecken, wie eine Seele aussehen könnte.

Die Ordnung des Unsichtbaren

Welche Unterweltsbilder haben die verschiedenen Religionen? Die Ausstellung zeigt unbekannte Bilder aus den großen, für Mitteleuropa bedeutsamen Religionen: Christentum, Judentum, Islam. Im Ruhrgebiet gehören auch Hinduismus und Buddhismus dazu. Wie denken die Menschen von heute darüber?



Antike Darstellung auf einem Prunkgefäß:
in seinem Palast empfängt Hades, der Gott
der Unterwelt, einen Helden (Ausschnitt)
Foto: Archäologisches Museum der
Universität Münster



Ägyptische Unterweltsgöttin Isis als
Klagefrau, Diakonie-Museum, Düsseldorf
Foto: LWL-Industriemuseum, M. Holtappels



Holzchnitt "Erdbeben und Sternenfall" (Ausschnitt),
1524, für Martin Luthers Bibelübersetzung
Foto: Herzog Anton Ulrich Museum, Braunschweig



Holzchnitt: Die Verdammten werden
vom Höllengeheuer Leviathan
verschlungen (Ausschnitt), Anfang 16. Jh.
Foto: Herzog Anton Ulrich
Museum, Braunschweig



Miniatur "Das Jüngste Gericht", 16. Jh., aus dem Stundenbuch Herzog August d.J.
Foto: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel

Hölle und Vorhölle, Limbus und Fegefeuer

Das großartige Gemälde „Das Jüngste Gericht“ von Michelangelo verbindet die christliche Idee des Jüngsten Gerichts mit antiken Unterwelts-Motiven. Ein Kupferstich, das neue Vervielfältigungs-Medium der frühen Neuzeit, machte es der Öffentlichkeit bekannt. Für eine begrenzte Zeit ist dieser seltene Kupferstich im Original zu sehen – ein Highlight in dieser Abteilung mit den Höllen-Vorstellungen im Christentum.

Schatzsuche in der Unterwelt – Aufbruch in die Neuzeit

Neuzeitlicher Forschergeist führt zur Umwandlung von Erfahrungswissen über die Tiefe in die Fachwissenschaften Bergbaukunde, Archäologie und Geologie. Stellvertretend hierfür stehen die großen Forschungswerke von Georg Agricola und Athanasius Kircher, der zum Krater eines aktiven Vulkans vordrang und sich genauso intensiv um die Entschlüsselung der ägyptischen Hieroglyphen bemühte. Die Ausstellung zeigt die Visionen und Konzepte der beiden Gelehrten in Büchern und Bildern. Die Raum-Zeit-Reise erreicht die Gegenwart. Im Blick von oben nach unten auf Kanäle, Verkehrstunnel, Rohrleitungen und in der Fahrt mit dem Förderkorb zu den Schätzen der Erde verbinden sich die Unterweltsbilder mit den unterirdischen Räumen der Wirklichkeit.



"Der geöffnete Rachen des Leviathan zeigt das Innere der Hölle", Radierung, um 1745
Foto: Herzog Anton Ulrich Museum, Braunschweig



Aus dem christlichen Glaubensbekenntnis "Hinabgestiegen in das Reich des Bösen" (Ausschnitt), Kupferstich, um 1600
Foto: Herzog Anton Ulrich Museum, Braunschweig



Das Jüngste Gericht und die Hölle (nach einem mittelalterlichen Fresco im Campo Santo / Pisa), (Ausschnitt)
Foto: Goethe-Museum, Düsseldorf / LWL-Industriemuseum, M. Holtappels



Unter Tage, Siebdruck von Many Szejstecki, 1986
Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann

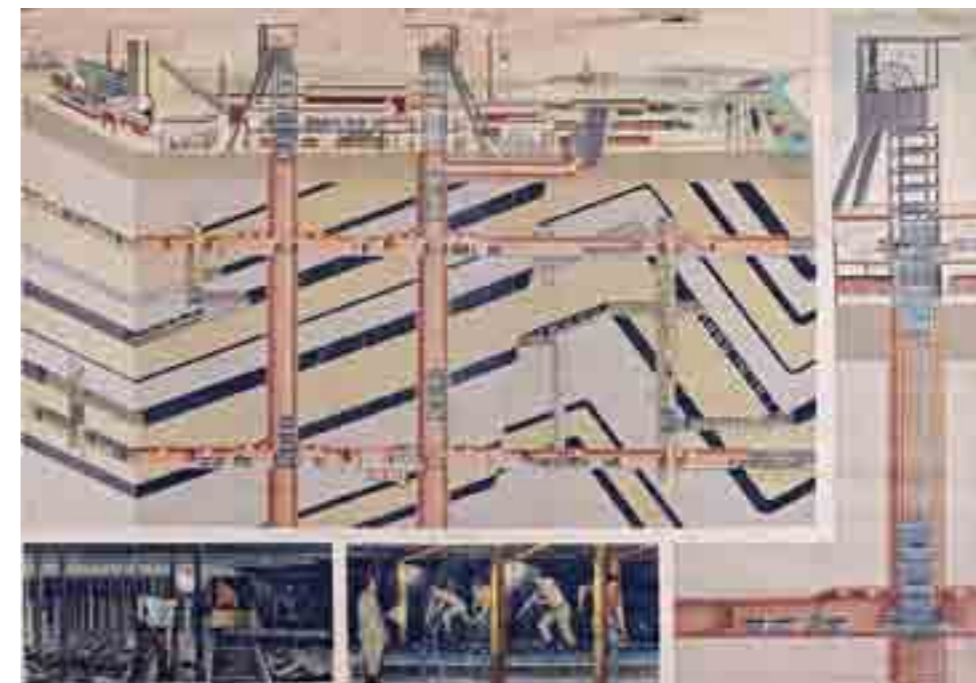
II. DAS UNTEN

Im Erdgeschoss des Ausstellungsgebäudes betreten die Besucherinnen und Besucher die Welt der Technik, der Arbeit und des Alltags im Ruhrgebiet. Sie ist geprägt von einer Industrialisierung, die die Topographie der Region überirdisch und unterirdisch grundlegend veränderte: Der Bergbau ließ Fördergerüste in die Höhe wachsen und durchlöcherte den Boden. Dörfer entwickelten sich zu Städten und rückten immer enger aneinander; unter ihnen entstand ein Netz von Leitungen und Kanälen zur Ver- und Entsorgung von heute mehreren Millionen Menschen.

Grubenfahrt

Der Förderkorb verbindet das Oben mit dem Unten: Hier kommt die Kohle zu Tage, hier fahren die Bergleute ein und aus. Ihre erste Seilfahrt initiiert sie in die Welt unter Tage, sie macht aus Jungen Männer und aus Männern Kamerad(schaft)en, denn den Gefahren der bergmännischen Arbeit kann man nur gemeinsam begegnen. Der Weg in die Grube ist gleichzeitig ein Weg ins eigene Innere:

Traue ich mich überhaupt dorthin? Komme ich wieder zurück? Fantasien und Imaginationen begleiten die Menschen, die in die Welt unter Tage hinabsteigen. In einem Förderkorb bietet „Über Unterwelten“ das Erlebnis einer virtuellen Seilfahrt. Gemälde vom Arbeitsplatz des Bergmanns und Skulpturen von Bergleuten zeigen Ansichten von der Welt unter Tage und der Menschen, die dort arbeiten.



Schulwandbild „Steinkohlenbergwerk“, 1950 | Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann/M. Holtappels



Grubenexplosion (Les accidents. Le coup de mine), kolorierter Holzstich, um 1865
Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann/M. Holtappels

Das Schwarze Gold und die Gefahren seiner Gewinnung

Das Glasgemälde „Die Gewinnung und die Segnungen des Gaslichts“ aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg erinnert daran, dass man aus Kohle auch Pflanzenschutzmittel und Düngemittel, Sprengstoffe und Kunststoffe, Farben, Süßstoffe, Schmerzmittel und Parfüme herstellen konnte. Die Gewinnung der Kohle aber bleibt gefährlich, obwohl die Welt unter Tage seit langem erforscht und vermessen ist. Das dokumentieren Unfallmeldungen aus aller Welt. Die Rettung der eingeschlossenen chilenischen Bergleute im Jahr 2010 wurde zum globalen Medienereignis.



Glasgemälde „Die Gewinnung und die Segnungen des Gaslichts“, Glasgemälde von Hermann Kellner d. Ä. nach Entwurf von August Kreling, um 1865
Foto: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg



Heilige Barbara mit Turm und Grubenlampe,
Statuette eines unbekanntes Künstlers, 1950er Jahre
Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann/M. Holtappels

Männer im Schoß der Erde

Abbildungen und Skulpturen der Heiligen Barbara mit Turm und Grubenlampe weisen die Heilige als Schutzpatronin des Bergbaus aus. Ihre weit verbreitete Verehrung ist gleichzeitig ein Indiz dafür, dass die Welt unter Tage, die wie kaum eine andere erkundet, vermessen und rationalisiert wurde, immer noch nicht gänzlich „entzaubert“ ist. Man(n) braucht Schutz, wenn er gewalttätig in den Schoß der Erde eindringt, seine Schätze raubt und die natürliche Ordnung der Welt unter Tage stört. Noch in der Hochzeit der Rationalisierung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschrieb der Künstler Hermann Kästelhön die Welt unter Tage als Kampfplatz von archaischen Dimensionen, auf dem Männer in dunkler Nacht sich den Urgewalten der (weiblichen) Natur stellten. Und die Vollmechanisierung nach dem Zweiten Weltkrieg ging einher mit einer Renaissance von (mythischen) Berggeistern in der zeitgenössischen Literatur.



Schichtwechsel unter Tage, Ölgemälde von Franz Brandes, 1983
Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann/M. Holtappels



Alter Stollen und der Geist der Bergleute, Radierung von Andreas Raub, 2005
Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann/M. Holtappels



Unter Tage im Streb, Radierung von Andreas Raub, 2005
Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann/M. Holtappels



Kanalisationsdeckel der Stadt Gelsenkirchen, um 1910
Foto: LWL Industriemuseum, M. Holtappels

Wenn der Boden schwankt und die Erde unter den Füßen nachgibt

2010 entschärfte der Kampfmittelräumdienst in NRW pro Tag durchschnittlich zwei Bomben aus dem Zweiten Weltkrieg; sie waren vor allem über dem Ruhrgebiet, der Rüstungsschmiede des Dritten Reiches, abgeworfen worden. Alle drei Tage erschrecken Tagesbrüche, Löcher in der Erde, die sich plötzlich auftun, die Menschen im Ruhrgebiet immer wieder. Dass es auch künftig unter der Erdoberfläche gefährlich bleibt, dafür sorgen Pläne, Grubengas mittels „Fracking“ zu gewinnen, einem Verfahren, in dem unter hohem Druck Wasser und Chemikalien in den tiefen Untergrund gepresst werden, um Risse zu erzeugen.

Wohin nur mit dem Sch...– kommunale Ver- und Entsorgungssysteme

Die Ausstellungsabteilung stellt die unterirdische Infrastruktur des Ruhrgebietes in den Mittelpunkt. Dabei taucht der Besucher ein in die Geschichte, den Bau und Betrieb von kommunalen Ver- und Entsorgungssystemen. Eine hölzerne Wasserleitung, die bei archäologischen Grabungen unter dem Dortmunder Markt gefunden worden ist, verdeutlicht frühe Bestrebungen einer städtischen Wasserversorgung.



„Kathedralen der Unterwelt“, Baujahr 1939, Wasserbehälter der DEW21 in Dortmund- Berghofen Hüllberg | Foto: B. Holthaus/DEW21

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts starben viele Menschen im Ruhrgebiet an der Cholera und an der roten Ruhr. Schuld daran waren die unhygienischen Zustände, insbesondere die Verunreinigung des Trinkwassers durch Fäkalien. Erst mit der Entwicklung der städtischen Kanalisation und dem Umbau der Emscher zu einem oberirdischen Abwasserkanal bekamen die Städte das Problem allmählich in den Griff. Aber wo bleiben unsere Hinterlassenschaften, die wir in den Toiletten entsorgen? Wie sieht die Arbeitswelt von Kanalarbeitern aus und wer kennt die Gefahren, die diese Arbeit mit sich bringt? Zu diesen und weiteren Fragen gibt diese Ausstellungsabteilung Antworten.



Kupferstich der Stadt Dortmund von Detmar Mulher, 1610
Foto: Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund



Mittelalterliche Wasserleitung vom alten Markt in Dortmund
Foto: LWL-Industriemuseum, M.Holtappels



Erstes Modell der unterirdischen Transportkapsel von Cargocap
Foto: LWL Industriemuseum, M. Holtappels



U-Bahn Köln, Eröffnung des 3. Teilstückes am 19. Oktober 1970, Postkarte
Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann/M. Holtappels

Wenn der Verkehr kollabiert – unterirdische Verkehrs- und Transportwege

Bereits zu Beginn des 20. Jh. gab es Überlegungen, die Großstädte des Ruhrgebietes mit einer Schnellbahn untereinander zu verbinden. Clou des Projektes war es, die Bahntrassen in den Stadtzentren in den Untergrund zu verlegen mit unterirdischen Bahnhöfen. Vorbilder gab es damals zur Genüge, denn in den Metropolen London, Paris und Berlin verkehrten bereits Untergrundbahnen, um die Probleme des wachsenden Personennahverkehrs zu lösen. Hundert Jahre später ist die Überlastung der Verkehrswege im Ballungsraum Ruhrgebiet zu einem Dauerproblem geworden. Abgase und Verkehrslärm bedrohen die Gesundheit der Bewohner. Die Ruhrgebietsstädte reagierten spät und verlegten erst seit den 1960er Jahren Teile ihrer Verkehrswege in den Untergrund. Die Ausstellungseinheit widmet sich dem Thema Verkehr untertage und stellt regionale Stadtbahnprojekte und Straßentunnel sowie innovative Alternativen als Problemlösungen für die Zukunft vor, wie z.B. der Transport von Waren in speziellen Transportbehältern tief unter der Erde.



Neue Arbeitsplätze - Bewachungspersonal einer Tiefgarage in Dortmund, 2012
Foto: LWL Industriemuseum, M. Holtappels



Das Stollenkrankenhaus in Gladbeck, 1945/46
Foto: Stadtarchiv Gladbeck

Wenn es oben zu eng wird – subterrane Lager-, Schutz- und Versorgungsräume

Die Grundstückspreise in den Städten steigen, Wohn- und Parkraum ist knapp. Die Folge: Die Häuser wachsen nicht nur in die Höhe, sondern auch in die Tiefe. Oben wird gewohnt und gearbeitet, in den Untergeschossen befinden sich die Versorgungseinrichtungen, Lagerräume und Tiefgaragen. Was oben keinen Platz mehr findet, wird unten verstaubt. Die Architektur hat sich schnell den neuen Erfordernissen angepasst.

Bereits seit Ende der 1930er Jahre spielte der Untergrund des Ruhrgebietes eine ganz andere wichtige Rolle. Um die Bevölkerung vor den Luftangriffen der alliierten Streitkräfte während des Zweiten Weltkriegs zu schützen, ließ das NS-Regime vermehrt Stollen graben und unterirdische Bunkeranlagen aus meterdickem Beton errichten. Während des Krieges funktionierte man vorhandene Stollen zu Krankenhäusern um und verlagerte die Herstellung von kriegswichtigen Produkten in Tunnel oder aufgelassene Bergbaustollen. Für all diese Bauwerke galt es, die Versorgung der Insassen mit ausreichend Sauerstoff zu garantieren. Ein handbetriebener Lüfter aus dem Luftschutstollen der Henrichshütte Hattingen verdeutlicht, dass für das Überleben in diesen hermetisch abgeschlossenen Räumen eine besondere Technik erforderlich war.



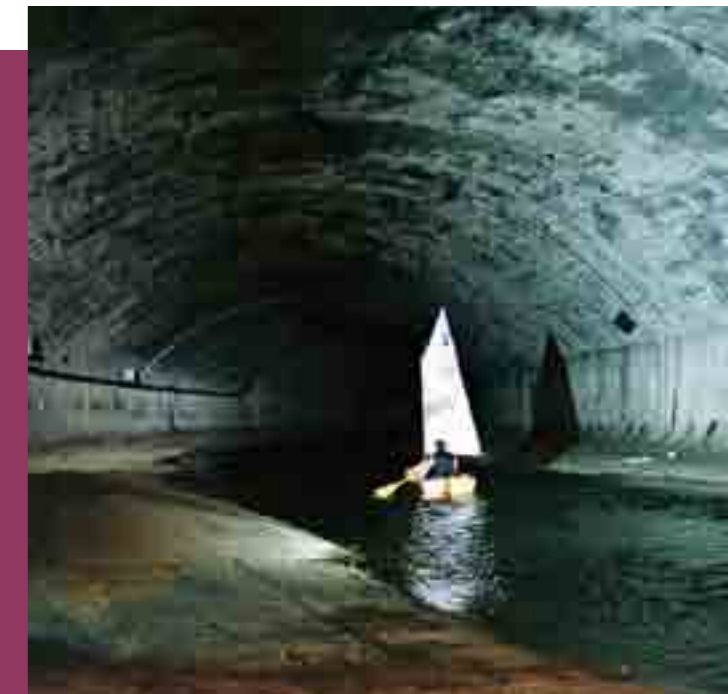
Modell eines Unterflurpumpspeicherkraftwerks, 2012
 Foto: Universität Duisburg/Essen - Fakultät für Ingenieurwissenschaften
 (Geotechnik), LWL-Industriemuseum, M. Holtappels

Erst die Kohle ... und was danach?

Im Jahr 2018 schließt die letzte Zeche im Ruhrgebiet und wir fragen: Was geschieht mit den vielen Schächten, Stollen und Hohlräumen unter unseren Füßen in der Zukunft? Welche Möglichkeiten bieten diese Hinterlassenschaften des Bergbaus? Lassen sich die Wärme des Grubenwassers und das Grubengas wirtschaftlich nutzen? Sind verlassene Bergwerke vielleicht geeignet, um Pumpspeicherkraftwerke aufzunehmen? Welche Technologien sind erforderlich? Müssen wir diese neu erfinden oder besitzen wir sie bereits? Über all diese Fragen, insbesondere der Folgenutzung von Bergwerken, forscht die Wissenschaft seit geraumer Zeit. Wir lassen die Forscher zu Wort kommen und stellen Zukunftsideen anhand von Modellen und erste Praxisergebnisse vor.

Nicht meine Sache – oder doch?

Die Welt der Technik unter unseren Füßen ist zumeist unsichtbar. Sie soll funktionieren, aber sie berührt uns nicht. Oder doch? Was würden Sie mitnehmen, wenn Sie jetzt einen Schutzbunker aufsuchen müssten? fragen zwei Künstlerinnen aus Dortmund. Hans Schabus durchfuhr die Abwasserkanäle Wiens mit einem kleinen Segelboot. Für Joseph Beuys wird ein U-Bahn-Netzplan zum persönlichen Dokument. Künstlerische Interventionen wie diese bringen den Museumsbesuchern plötzlich wieder nahe, was die unsichtbare Technik verbirgt, uns alle aber unmittelbar betrifft.



"Wienfluß, Wien, 16. Februar 2002" , Hans Schabus, aus der Kunstaktion "Western"
 Foto: Kerstin Engholm Galerie und Hans Schabus



Kunst in der U-Bahnstation Loehring der Stadtbahn Bochum
 Foto: LWL-Industriemuseum, M. Holtappels

Ziele und Zielgruppen

„Über Unterwelten“ bringt Bergbau-, Architektur-, Regional- und Weltkulturgeschichte zusammen. Die Ausstellung schlägt die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Fiktion und Realität. Die Mehrdimensionalität der Unterwelten-Exponate bietet den Museumsgästen an, sich aus überraschenden Blickwinkeln mit ihren Botschaften auseinanderzusetzen. Mit dieser Multiperspektivität öffnet sich die Ausstellung einem breiten Publikum.

Partizipative Angebote laden alle Interessierten ein, sich aktiv an der Museumsarbeit zu beteiligen. Bereits vor der Ausstellung veranstaltet das Museum moderierte Gespräche und Workshops. Schulklassen und Jugendgruppen, Volkshochschul-Kurse und Migrantenvereine, Religionsgemeinschaften und Senioren sprechen mit den Kuratoren und tragen mit ihren Sichtweisen zur Vielseitigkeit der Ausstellung bei. In einem Fotowettbewerb und auf einem Unterwelten-Forum präsentieren die Menschen der Region ihre eigenen Unterwelten-Bilder und tauschen sich darüber aus.

Information, Erlebnis und Bildung sind die Grundlagen für spannende Inszenierungen und die Auseinandersetzung mit dem Unterwelten-Thema. Die Ausstellung regt zur Teilnahme am Dialog über die Zukunft der Region an.



Unterirdische Begegnung, 2011
Foto: LWL-Industriemuseum, E. Schinkel



Lichtkunst in der Röhre (Aktion der Emschergenossenschaft, Bochum 2011)
Foto: LWL-Industriemuseum, E. Schinkel

Über Unterwelten Veranstaltungen auf einen Blick

„Über Unterwelten“ bietet allen Interessierten die Möglichkeiten, sich aktiv in das Projekt einzubringen. Bereits im Jahr 2013 finden ein Foto-Wettbewerb für Hobby-Fotografen und ein Unterwelten-Forum für Unternehmen und Vereine, für Dienstleister, Verbände und Initiativen statt. Begleitend zur Ausstellung gibt es eine Vielzahl spannender Events und Angebote, Themen-Schwerpunkt-Wochen und Exkursionen.



Der Blick nach unten
Foto: LWL-Industriemuseum, E. Schinkel

Veranstaltungen im Jahr vor Ausstellungsbeginn (2013) auf der Zeche Zollern:

15.4. bis 12.7.2013

Meine Unterwelten – Fotowettbewerb

Ein Traum, ein Kunstwerk, ein besonderer Ort: Das Museum sucht nach individuellen Bildern von der Unterwelt. Alle Interessierten können ihr persönliches Foto einreichen. Es zählt die originelle Idee. Eine Fachjury wählt unter den Einsendungen drei Preisträger in vier Kategorien. Am 7. und 8. September 2013 gibt die Jury die Preisträger auf dem Unterwelten-Forum in der Zentrale des LWL-Industriemuseums auf Zeche Zollern in Dortmund bekannt. Attraktive Preise winken. Die Gewinner stellen ihre Werke im LWL-Industriemuseum aus. Aus den prämierten 12 Fotos entsteht ein Unterwelten-Fotokalender 2014. Die 50 originellsten Einsendungen zeigt das Museum zudem vom 29. März bis zum 2. November 2014 im Rahmen der großen „Über Unterwelten“-Ausstellung in der öffentlichen Galerie des LWL-Industriemuseums Zeche Zollern in Dortmund-Bövinghausen.

7. und 8.9.2013, 11–17 Uhr

Zeche Zollern: Unterwelten-Forum

Vor der beeindruckenden Kulisse der Zeche Zollern treffen sich Experten und Laien, Vereine und Initiativen, um sich zu informieren

und auszutauschen. Verbände, Institutionen, Unternehmen mit ihren Produkten rund um das Thema Unterwelten stellen sich vor. Das Unterwelten-Forum ist für Experten und Laien offen.

Begleitveranstaltungen zur Ausstellung (2014) auf der Zeche Zollern:

Tagung „Unterwelten-Jugend-Akademie“

Unterwelten in Geologie, Archäologie, Geschichte und Kunst – von jungen Experten für junge Experten

Tagung „Arbeitswelt als Unterwelt – Unterwelt als Arbeitswelt. Topoi und Mythen in der Literatur“

Tagung des LWL-Industriemuseum in Kooperation mit dem Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt der Stadt Dortmund

„Als die Hölle auf die Erde kam“ – Vorführungen des „Eidophusikon“

Die Schauergeschichte aus der Zeit vor der Zeit, als die Bilder laufen lernten

Schwerpunkt-Wochen

zu Mythologie, Geologie, Archäologie mit Exkursionen in die Region; Filme, Vorträge, Aufführungen

Kommunikation

Für die Ausstellung „Über Unterwelten“ wurde ein differenziertes Marketingkonzept entwickelt, das Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Distribution und touristische Vermarktung aufeinander abstimmt.

Bereits im Vorfeld der Ausstellungseröffnung machen Artikelserien zu einzelnen Exponaten und Aktivitäten aufmerksam, z.B. zum Fotowettbewerb und dem Unterwelten-Forum 2013. Unter dem Stichwort „Partizipation“ finden mit ausgewählten Gruppen aus der Bevölkerung „Unterwelten-Gespräche“ und Aktionen statt, die sich als Interventionen in der Ausstellung niederschlagen.

Die zentrale Pressekonferenz zur Ausstellungseröffnung spricht lokale, regionale und überregionale Medien an. Die Laufzeit der Ausstellung wird mit einer Medienkampagne (u. a. Facebook) zu besonderen Veranstaltungen begleitet. Für die Distribution von Faltblättern und Plakaten wird ein entsprechender Verteiler aufgebaut. Groß angelegte Mailings weisen potentielle Besuchergruppen auf die Ausstellung hin und regen zur Buchung von Führungen an. Anzeigen in Printmedien unterstützen den vorgesehenen Werbeeffect. Durch Kooperationen mit Unternehmen und kulturellen Dienstleistern werden neue Interessentengruppen angesprochen.



Österreichische Briefmarke zum 50. Filmjubiläum "Der Dritte Mann" (2009)
Foto: LWL-Industriemuseum, A. Hudemann/M. Holtappels



"Underworld", Zeichnung von Hendrik Dorgathen, 2012
© Hendrik Dorgathen und LWL-Industriemuseum

Die Zusammenarbeit mit den Medien und populären Geschichtsmagazinen erhöht die Aufmerksamkeit beim fachlich interessierten Publikum. Ein ansprechend gestaltetes Unterwelten-Magazin wird das literarische und wissenschaftliche Spektrum der Unterwelten-Bilder skizzieren, einen Überblick über das umfangreiche Begleitprogramm geben und auch im Internetauftritt zur Verfügung stehen. Merchandising-Artikel regen den Verkauf in den Shops an und halten die Erinnerung an ein großartiges Erlebnis lebendig.

Durch die Zusammenarbeit mit Touristikzentralen und Kartenvorverkaufsstellen werden die Gäste bereits im Vorfeld ihr Ticket zur Ausstellung – auch außerhalb der Region – erwerben können. Wichtige Säule in der touristischen Vermarktung ist die Präsenz auf Messen wie der Internationalen Tourismusbörse in Berlin. Am Veranstaltungsort Dortmund werden Geschäfte, Hotels und Restaurants in die Bewerbung einbezogen. Eine ausgedehnte Plakatkampagne und ein Wegeleitsystem sorgen für eine starke Stadtbildpräsenz.

Kooperationen Wir haben Partner – Wir suchen Partner

Mit der starken Imaginationskraft von Unterwelten entfaltet das Projekt überregionale und internationale Ausstrahlung, Anziehungskräfte und Medienaufmerksamkeit.

Bei unseren Unterwelts-Erkundungen arbeiten wir mit Museen, Galerien, Kunstvereinen, Medien, mit Unternehmen und Geschäftsleuten, mit Schulen, Kindergärten, Vereinen, Universitäten, mit Städten und Gemeinden, mit den kulturellen und institutionellen Akteuren in der Region zusammen.

Projektpartner und Förderer sind bereits:

- Emschergenossenschaft
- LWL-Kulturstiftung
- Borsigplatzverführungen Dortmund
- DEW 21
- DSW 21
- LVR-Industriemuseum / Landschaftsverband Rheinland
- Stadt Dortmund / Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt der Stadt Dortmund
- Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
- Straßen NRW
- Universität Bochum / Cargocap GmbH
- Universität Duisburg-Essen
- Universität Salzburg, Abteilung Kunstgeschichte

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern und Förderern. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Sprechen Sie uns an!



U-Bahn-Station Bergwerk Consolidation in Gelsenkirchen, 2012
Foto: LWL-Industriemuseum, M. Holtappels

Verbundprojekt Die Unterwelten-Satelliten an den Standorten des LWL-Industriemuseums

Die Ausstellung ist als regional vernetztes Verbundprojekt angelegt. Im Mittelpunkt stehen die Veranstaltungen und die Ausstellung im LWL-Industriemuseum Zeche Zollern. Thematisch abgestimmte Begleitausstellungen und Veranstaltungen an den sieben weiteren Standorten des LWL-Industriemuseums in Westfalen-Lippe vertiefen unsere Sicht auf die Unterwelten und knüpfen dabei an aktuelle Themen der Gegenwart an.



Das 20. Jahrhundert war das Zeitalter der industrialisierten Kriegsführung. Moderne Waffen zwangen die Soldaten 1914 in die Schützengräben, im Zweiten Weltkrieg trieben sie die Menschen an allen Orten in die Bunker. Als Rüstungsbetrieb war die **Henrichshütte Hattingen** Bestandteil dieser Entwicklung. Hier entstanden Granaten, Kanonenrohre und Panzerplatten, aber auch Bunker und Luftschutzztollen. Am konkreten Beispiel stellt sich die Frage nach Produktion und Zerstörung, Gewinn und Verlust, Tätern

und Opfern, Ursachen und Wirkung. Die Ausstellung **„Himmel, Hölle, Hütte“** berührt Urängste des menschlichen Daseins ebenso wie die gesellschaftspolitische Diskussion um die Angemessenheit militärischen Handelns.



Auf der **Zeche Hannover**, Bochum, richtet sich der Blick auf **„Jugendliche Subkulturen“** und lotet die Grenzen zwischen „oben“ und „unten“ aus. Sie sind oft schwer zu sehen. Sie drängen sich nicht ins Rampenlicht, sondern bewegen sich unter der Oberfläche der etablierten Kultur. Gelegentlich heischen sie aber selbst nach Aufmerksamkeit oder werden ans Licht gezerrt. Heranwachsende grenzen sich ab, sie experimentieren, protestieren, sie dekonstruieren und kreieren neu.

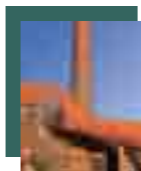


Vor fast 300 Jahren förderte man im Muttental die ersten Brocken des „schwarzen Goldes“ zu Tage. Zuerst trieb man zum Kohleabbau noch waagerechte Gänge in die Hänge, später ging es in die Tiefe. Über die Jahrhunderte entstand ein ausgedehntes Netz von Gängen und Schächten. Die Ausstellung **„Vorstoß ins Ungewisse – 300 Jahre Bergbau im Hettberg“** auf der **Zeche Nachtigall**, Witten, macht diese unterirdische Welt wieder sichtbar: Digitale Animationen ermöglichen dem Besucher eine Reise durch Zeit und Raum. Führungen durch das Besucherbergwerk Nachtigallstollen und zum freigelegten Schacht

Hercules vermitteln Eindrücke der realen bergmännischen Unterwelt.



„Schätze unter Wasser – Schiffswracks von der Antike bis zur Moderne“: Das Museum **Schiffshebewerk Henrichenburg**, Waltrop, begibt sich auf die spannende Suche nach versunkenen Schiffen. Fundstücke aus Wracks vom Rhein bis zum Südchinesischen Meer informieren die Besucher über historische Handelsrouten und das Leben an Bord. Die Ausstellung zeigt auch, wie kompliziert die Bergung und Konservierung von Objekten aus der maritimen „Unterwelt“ ist und gewährt so einen Einblick in das faszinierende Arbeitsfeld der Unterwasserarchäologie.



„Unterwelten“ ist eine facettenreiche Ausstellung des LWL-Industriemuseums **Ziegeleimuseum Lage** in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Bielefeld. Wie in einem Gesamtkunstwerk begegnen sich Kunst und Wissenschaft auf immer wieder neue Weise. Das gesamte Museumsgelände wird einbezogen. Unterwelten physisch und metaphysisch, Leben unter der Erdoberfläche, der Umgang mit Sterben und Tod, mit Bestattungsbräuchen und den damit verbundenen Ritualen, aber auch die Nicht-Orte wie die Kanalisation, gesellschaftliche Randzonen wie Prostitution werden zum Thema von Film- und Bildkunst. Kinder, Jugendliche und junggebliebene Erwachsene, Lehrende, Studierende und ein Künstler erkunden den „Boden unter den

Füßen“, entwickeln einen Lehrpfad oder geben ihren Erfahrungen eine neue Gestalt. Lesungen, Aufführungen, Filmseminare, Konzerte, Führungen und Diskussionen runden das Programm ab.



Die **Glashütte Gernheim**, Petershagen, wird sich dem Thema industriearchäologisch-künstlerisch nähern und Fotos der einst weltberühmten, jetzt stillgelegten **Glashütten auf der Insel Murano** im Meer vor Venedig zeigen. Darüber hinaus werden Exponate ausgestellt, die wesentliche Entwicklungen und Charakteristika der venezianischen Glasherstellung verdeutlichen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Produktion des 19. Jahrhunderts.



Unter der Überschrift **„Reiz & Scham – Kleider, Körper und Dessous“** inszeniert das **TextilWerk Bocholt** Blicke aus unterschiedlicher Perspektive auf Unterwäsche und Dessous und damit auf die Kulturgeschichte der Körperver- und -enthüllung.

Impressum | Kontakte

Über Unterwelten
Zeichen und Zauber des anderen Raums

Veranstalter:
LWL-Industriemuseum | Westfälisches Landes-
museum für Industriekultur;
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)

Gesamtdirektion: Dirk Zache

Projektleitung:
Dr. Eckhard Schinkel, Anja Hoffmann,
Dr. Andreas Immenkamp

LWL-Industriemuseum
Projektbüro Unterwelten
Grubenweg 5
44388 Dortmund

Kontakt per Mail: unterwelten-projekt@lwl.org
www.unterwelten.lwl.org



Abstieg in einen neuen Kanalisationsschacht,
Aktion der Emschergenossenschaft, Bochum, 2011
Foto: LWL-Industriemuseum, N. Tempel





Zeche Zollern Dortmund



Zeche Hannover Bochum



Zeche Nachtigall Witten



Henrichshütte Hattingen



Schiffshebewerk
Henrichenburg



TextilWerk Bocholt



Ziegeleimuseum Lage



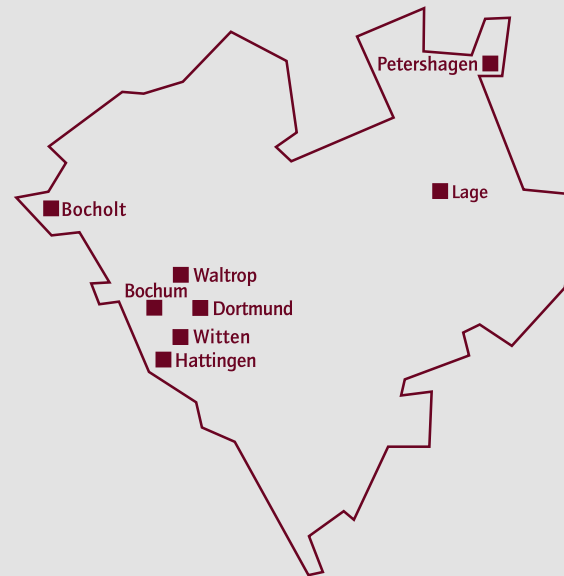
Glashütte Gernheim
Petershagen

LWL-Industriemuseum

Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur

Das LWL-Industriemuseum ist ein Verbundmuseum an acht Orten der Industriegeschichte.

1979 vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) gegründet, ist es das erste und größte Industriemuseum in Deutschland. Es vermittelt, erforscht und bewahrt die Kultur des Industriezeitalters von den Anfängen bis zur Gegenwart.



Acht Orte – Ein Museum

www.lwl-industriemuseum.de

